

Theilnehmern und Ehrenmitgliedern. Jeder öffentliche oder Privatbeamte im österreichischen Kaiserstaate, welcher eine Gebühr von mindestens 2 fl. österr. Währ. erlegt, wird Mitglied des Vereins; jene Mitglieder, welche von dem ihnen durch die Mitgliedschaft zustehenden Rechte der Theilnahme an den einzelnen, oben erwähnten Abtheilungen für ihre Person Gebrauch machen, werden dadurch Theilhaber und sind der weiteren Zahlung der Jahresgebühr für die Dauer der Theilhaberschaft enthoben. Angehörige von Beamten oder sonstige Personen, denen der Genus der zugewandten Begünstigung der einen oder anderen Abtheilung zugewendet wird, sind Theilhaber der Gesellschaft. Die Ehrenmitglieder werden von dem Verein ernannt.

Die Beitrittserklärung der Mitglieder geschieht durch schriftliche Anmeldung, aus welcher Name, Character und Wohnort genau ersichtlich sein müssen. Die Eintrittssteuer ist nach erfolgter Verständigung bei Erhebung der Mitgliedskarte zu erlegen. Der Austritt steht jedem Mitgliede jederzeit frei.

Die Verwaltung zergliedert sich: a) in die Generalversammlung, welche jährlich einberufen werden muß und wobei jeder Theilhaber stimmberechtigt ist; b) in den Verwaltungsrath, welcher von der Generalversammlung gewählt wird; c) in die Direction, welche aus den Vorständen der einzelnen Geschäftsabtheilungen, dem Generalsecretär, sowie von denen aus den Vereinsbeamten besonders hierzu ernannten Personen besteht; endlich d) in den Ueberwachungsausschuß, der ebenfalls von der Generalversammlung gewählt wird. Der Verein hat auch das Recht Filialen zu errichten.

Man kann dem Vereine nur als Mitglied beitreten oder auch an der einen oder der anderen, oder an allen drei besonderen Abtheilungen theilnehmen, unter welchen wir ganz vorzüglich die Krankengeld-Versicherung hervorheben zu müssen glauben, obwohl auch die Abtheilungen der Lebensversicherungen, und des Vorschuß- und Sparvereins um so mehr empfehlenswerth sind, als sie auf der Basis der Gegenseitigkeit beruhen und dabei kein fremdes Interesse angestrebt wird.

Wir müssen uns mit dieser kurzen Skizze begnügen, wünschen aber im Interesse des Beamtenstandes dem Verein eine sehr rege Theilnahme, indem derlei Institutionen nur dann gedeihen, ihren edlen Zweck erreichen und wahrhaft segensreich wirken können, wenn sie von dem allgemeinen Vertrauen getragen werden. Die Gelegenheit für die Wahrung der wichtigsten Interessen ist hiermit den Beamten geboten, mögen sie dieselbe ergreifen und ein verhältnißmäßig geringes Opfer nicht scheuen, um sich und ihren Standesgenossen in unvorhergesehenen Bedrängnissen eine Abhilfe zu sichern.

Israelitisches Schulwesen.

In der Geschichte edler Bestrebungen unserer Zeit wird die Gründung israelitischer Schulen in Ungarn stets ein reiches und rühmliches Capitel ausfallen. Kaum läßt es sich erwarten, daß die große Reihe jener Kämpfe und Anstrengungen, jener selbstverleugnenden Kraftäußerung zur Begründung und Hebung des Jugendunterrichtes in unserm Vaterlande sobald ihre würdigen Darsteller finden möchten. Einzelne Abtheilungen aus der Geschichte dieser Leistungen dürften aber stets einen aufmerksamen Kreis von Lesern finden.

Fenilleton.

Lucy.

Eine Erzählung aus dem americanischen Sklavenleben.

1.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 18.)

„Habe ich mich in drei Jahren so sehr verändert, daß Niemand mich wieder zu erkennen vermag?“ fragte Ferguson, indem er den Hut abnahm und auf die Veranda zuschritt.

„Leonidas! Ferguson! Leonidas!“ erschallte es durch-einander, sobald er das erste Wort gesprochen, und zur Seite flogen die in Arbeit befindlichen Hüte, zur Seite die Wurzel- und Faserbündel, und fast ebenso bildete sich um ihn herum ein Schwarm erfreuter Menschen, von denen jeder zuerst die Hand des Angekommenen zu ergreifen und zum Willkommen zu drücken trachtete.

„Wie vornehm er geworden ist! Wie gesund und kräftig! Wie hat es so lange gegangen? Wie sieht es in den Vereinigten Staaten aus?“ so klang es bald hier, bald dort, und zwar mit einem Ausdruck, aus welchem sich wohl entnehmen ließ, wie ungeheuerlich das Entzücken war, welches man über Ferguson's Eintreffen in der abgetheilten Colonie empfand.

„Kann ich doch nicht alle Fragen auf einmal beantworten,“ versetzte Ferguson, sich den erfreuten Menschen gleichsam preisgebend; „auch will ich keine einzige beantworten, ehe ich weiß, wie es meinen Eltern und Geschwistern ergeht.“

„Sie leben und sind gesund!“ hieß es von fünf oder sechs Stimmen zurück, „sie leben und sind gesund, und erst gestern besuchten sie uns, um sich erkundigen, ob keine Nachricht von Dir eingetroffen; sie waren besorgt, denn schon seit Monaten harrten sie vergebens auf Briefe.“

„Ich wollte selbst kommen,“ antwortete Ferguson entschuldigend, „meine Ankunft mußte aber nothgedrungen ein Geheimniß bleiben; sie wohnen doch wohl noch auf der anderen Seite des Stromes?“

„Immer noch glücklich und zufrieden auf ihrer alten Stelle,“ nahm ein riesenhafter Quadrone mit überaus gutmüthigem Gesicht das Wort, indem er sich dicht an Ferguson herandrängte, zutraulich seinen Arm ergriß und ihn nach der Veranda hinauszog.

„Gut, dann sendet ihnen sogleich Nachricht, daß ich gesund und wohlbehalten eingetroffen sei,“ indeß vor morgen Abend nicht bei ihnen könne, sie dagegen inständig bitte, hierher zu kommen, wenn es ihre Kräfte erlauben.“

Ungarn ist mehr als irgend ein anderes Land noch jetzt der Schauplatz einer glücklichen Entwicklung eines regen Ueberganges aus dem unbelobten Gebiete der alten Miß- und Uebelstände in das frische, blühende Leben der Neuzeit; in Ungarn liegt der mannigfache und unabsehbare Urstoff zu einer geistigen Neugestaltung, und in mehr als einem Sinne verspricht dies weite Land mit seinen zahlreichen Gemeinden und Städten, mit seinem tüchtigen und lebenskräftigen Mittelstande, ja selbst mit seinen scharfen Gegensätzen eine bessere Zeit.

Die Gründung israelitischer Schulen in Ungarn ist also ein Ereigniß, welches verdient vermerkt zu werden in den Jahrbüchern des menschlichen Geistes. Wie stille einsiedlerische Pflanzstätten eines edlern Lebens und einer verjüngten Zukunft liegen jetzt die schlichten und bescheidenen israel. Schulhäuser Ungarns über seine weiten Ebenen zerstreut; und das stillgeschäftige Walten des Geistes im Innern läßt kaum ahnen, unter welchem Mühen und Ringen diese Schöpfungen ins Leben traten, und welchem Kampfe verschiedenartigster Parteinngen und Richtungen sie abgetrogt wurden. Bildet doch eine solche Schule eine Epoche in der Entwicklung einer ganzen Gemeinde, und ihr Dasein schon ist ein lebendiger Protest gegen schalen Indifferentismus und negirende Genußsucht.

Es ist unsere Absicht, die Aufmerksamkeit auf die hiesige öffentliche israelitische Haupt-, Unter- und Mädchenschule zu lenken, welche unter ähnlichen Schöpfungen Ungarns sich nicht unwürdig und unrühmlich bewährt, aber einem Theile des hiesigen geehrten Publikums als solche unbekannt zu sein scheint.

Eine nicht geringe Schaar strebender Jünglinge ist aus den stillen Räumen dieses Lehrhauses hervorgegangen und mit reifem Geiste, mit dem edlen Bewußtsein des Bürgers und mit gekräftigter Gesinnung in die vielverzweigten Bahnen des Lebens eingetreten. Die Einen lenken von hier ihre Schritte nach den Hörsälen der Wissenschaft und bewähren sich dort als würdige Schüler, als künftige thätige Mitarbeiter am Baue der Bestimmung; die Andern traten als tüchtige Geschäftsleute auf den bunten Markt des Verkehrs. Alle aber, die einst dieser Schule angehört, tragen die schöne Sendung dieses Hauses in die weiteste Ferne und verleugnen selten den Geist der Erkenntniß und Gesinnung der Anstalt, deren Schüler sie sich nennen.

Auf die Gemeinde selbst übt diese Stiftung die wohlthätigste Rückwirkung aus: diese offenbart sich am besten in der treuen Anhänglichkeit, mit welcher selbst die unter weniger gebildeten Theile der hiesigen israelitischen Bevölkerung der Schule ergeben sind; in dem Geiste des Friedens und der Eintracht, welcher die hiesige Gemeinde durchweht und insgesamt zu gleich eifrigen Wächtern und Hütern der guten Sache macht; in dem Streben nach Bildung, würdiger Geselligkeit und schöner Form, welche diese Genossenschaft wie wenige sonst in Ungarn auszeichnet.

Bei dieser Gelegenheit eine kleine Notiz, die zwar post festum kommt: Wie unter den bestederten Bewohnern der Lüste, wenn nach schwülem Tage ein Gewitter im Anzuge, so war am 29. v. M. in den hiesigen Lehrkreise eine ungewöhnliche Aufregung bemerkbar. Nach monatlangem Pause sollte wieder der hochw. Herr kön. Ober-Studiendirector des Großwardeiner Schuldistrictes, S. H. v. Kümmer, die Stadt Arad besuchen und zur Inspicirung sämmtlicher Lehranstalten durch mehrere Tage in unsern Mauern verweilen. Am genannten Tage langte der fehnlichst erwartete h. Gast richtig an, am 30., 31. v. und

1. d. M. inspicierte dieser hochwürdige Herr das Obergymnasium und die kath. Hauptschule, mo von der heutige „Arad“ eben berichtet, und am 3. beehrte derselbe durch seine Inspection die erwähnte israel. Haupt-, Unter- und Mädchenschule. Se. Hochw. verweilte hier durch volle 3 Stunden, nahm namentlich in den beiden Realclassen eine eingehende Prüfung in den einzelnen Lehrgegenständen vor, besichtigte die Lehrmittelsmittel für den physikalischen und naturgeschichtlichen Unterricht und sprach sich lobend und anerkennend über die Leistungen dieser Lehranstalt aus. Der beschränkte Raum dieses Blattes gestattet uns für heute kein weiteres Eingehen auf die Einzelheiten dieses gemiß höchst nutzbringenden Besuchs, mit gütiger Erlaubniß des geehrten Herrn Redactors wollen wir ein anderes Mal auf die unermeßliche Thätigkeit dieses auf der Warte der Zeit stehenden und mit pädagogischem Scharfsinne begabten hochw. Herrn wieder zurückkommen.

Arad, am 10. Februar 1865.

S. Kohn,
Schuldirektor.

Einladung an die Herren Ausschußmitglieder des Aradhegalyaer Weinbauvereins.

Herr August v. Trefort richtete voriges Jahr im „Fest Kapl6“ mehrfache Anrufe zur moralischen Unterstützung der Eisenbahnlinie Alföld-Fiume, an die hiebei interessirten Gegenden und somit auch an die Stadt und das Comit6 Arad; da er es jedoch unterließ, gleichzeitig ein bestimmtes Programm mitzutheilen, so konnten wir uns in Betreff dieser Angelegenheit nicht genau orientiren.

Neuestens werden wir jedoch im Wege der Journale verständigt, daß die Unternehmung der Linie Semli-Fiume von Seite der Regierung in Betreff der Linie Alföld-Fiume zu einer Fusion gewiesen werden, damit der Hafen von Fiume mit der Hauptstadt des Vaterlandes und hiedurch mit dem ganzen Lande in unmittelbare Verbindung gelange, und so die commerciellen Interessen der durch diese beiden Linien berührten Gegenden, wie überhaupt des ganzen Landes ihre längstgewünschte Befriedigung finden.

Der entscheidende Augenblick ist somit gekommen, wo die Stadt und das Comit6 Arad ihren Einfluß in die Waagschale werfen soll.

Es ist nicht unsere Absicht, die Tragweite der Eisenbahnlinie Alföld-Fiume für das ganze Land und speziell für unser Comit6 vom national-ökonomischen Standpunkte aus zu besprechen, was wir bei einer andern Gelegenheit versuchen wollen; wer übrigens die geistigen, materiellen und socialen Verhältnisse unseres Landes zum Gegenstand seines Studiums gemacht, wird die mächtige Tragweite der Linie Alföld-Fiume für die künftige Entwicklung der commerciellen Größe unseres Vaterlandes sehr wohl einschätzen.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände werden noch sein:

- Unterbreitung im Interesse des Zustandekommens des Arader Landwirtschaftsvereins.
- Die Rückstände der Auslagen für die 1862er Londoner Weinausstellung, und

als ich die ursprünglich verabredete Summe aus meinen eigenen Mitteln verdoppelte und verdreifachte.“

„Und man versprach mir so heilig, dem armen Kinde, wenn es das sechzehnte Jahr erreicht haben würde, für die Summe von achthundert Dollars den Freibrief zuzustellen, also für denselben Preis, für welche ich meine kräftigen und arbeitsfähigen Söhne der Sklaverei entzog. O, warum besaß ich nicht die Mittel, gleich alle meine Kinder mit fort zu nehmen?“

„Sie versprachen es,“ versetzte Ferguson bitter, „sie bekräftigten ihr Versprechen mit einem heiligen Eide; doch was sind Eide auf der Zunge von Menschenhändlern? hohe Worte, welche am wenigsten einem Farbigen gegenüber in die Waagschale fallen.“

„Soll ich mein Kind denn gar nicht wiedersehen?“ fragte die Mutter verzweiflungsvoll, „soll ich mich bereuht mit dem Gedanken ins Grab legen, daß einige meiner Nachkommen noch gleich Hausthieren als verkauflich betrachtet werden? Habe ich dann gedurft und gepart, darum meine Söhne, einen nach dem andern frei gekauft, und vereinigt mit ihnen gearbeitet, um zuletzt noch eine so bittere Täuschung zu erfahren? Und welche Werth kann das schwache Kind für sie haben? Meine arme Lucy, sie sah nicht aus, als ob sie ein hohes Alter erreichen würde.“

„Ihr vergeßt, daß seit jener Zeit fünf Jahre verfloßen sind,“ entgegnete Ferguson, und seine Lippen bebten vor innerer Aufregung; „Lucy ist kein Kind mehr, sie ist eine Jungfrau, eine Jungfrau, schon wie ein Frühling morgen.“

„So ist sie verloren!“ kreischte die Matrone entsetzt auf. „Nein, nicht verloren,“ antwortete Ferguson beruhigend, „und so Gott will, sehen wir sie morgen Abend frei in unserer Mitte.“

„Über sie hat doch schreiben gelernt,“ sagte die Mutter zwar gefaßter, aber immer noch von einer unnennbaren Angst gefoltet; „ihre Brüder wurden ja deshalb so billig verkauft, und man war in der That froh, sich ihrer ohne erheblichen Nachtheil entledigen zu können, weil sie außerdem noch heimlich so Vieles erlernt hatten, was man für unvereinbar mit der Stellung eines Sklaven hält,“ und so sprechend, freuten ihre Blicke mit einem Ausfluß mütterlichen Stolzes drei riesenhafte Männer, deren zwei den Kreis mit rührender Sorgfalt unterstützten.

„Lucy schreibt und liest nicht nur geüßig,“ entgegnete Ferguson enthusiastisch, „sondern sie hat sich im Laufe der Zeit auch das angeeignet, was sie zu der Bezeichnung einer gebildeten Dame berechtigt. Doch was man an Eucen Söhnen tadelte, verlieh dem armen Mädchen erhöhte Reize in den Augen des verächtlichen Gebieters; aber beruhigt Euch, sie wird ihm mit Güte oder mit Gewalt entziffen werden, oder es giebt keine Gerechtigkeit mehr unter dem Himmel.“

c) Verfü
für d
Seite
Gegen
Zur Dur
Herren Aus
Sonntag
10. Uhr im
achtungsvoll

Arad.
Kohn, wird
Gewerbe ein
selbe wird n
Wesen, das
wird ein Zeit
solchen Weite
neigung in
Beitrag
samme Reim
der genannte
hiesigen bürger
tats. Verein.
bäck können
m und Kohn
Hause, nach
schäft des
gelöst werden
jinn der Be
Gelegenheit
tionen es m
lungen des
den beiden g
Unterstützung

Einladung an die Herren Ausschußmitglieder des Aradhegalyaer Weinbauvereins.

Herr August v. Trefort richtete voriges Jahr im „Fest Kapl6“ mehrfache Anrufe zur moralischen Unterstützung der Eisenbahnlinie Alföld-Fiume, an die hiebei interessirten Gegenden und somit auch an die Stadt und das Comit6 Arad; da er es jedoch unterließ, gleichzeitig ein bestimmtes Programm mitzutheilen, so konnten wir uns in Betreff dieser Angelegenheit nicht genau orientiren.

Neuestens werden wir jedoch im Wege der Journale verständigt, daß die Unternehmung der Linie Semli-Fiume von Seite der Regierung in Betreff der Linie Alföld-Fiume zu einer Fusion gewiesen werden, damit der Hafen von Fiume mit der Hauptstadt des Vaterlandes und hiedurch mit dem ganzen Lande in unmittelbare Verbindung gelange, und so die commerciellen Interessen der durch diese beiden Linien berührten Gegenden, wie überhaupt des ganzen Landes ihre längstgewünschte Befriedigung finden.

Der entscheidende Augenblick ist somit gekommen, wo die Stadt und das Comit6 Arad ihren Einfluß in die Waagschale werfen soll.

Es ist nicht unsere Absicht, die Tragweite der Eisenbahnlinie Alföld-Fiume für das ganze Land und speziell für unser Comit6 vom national-ökonomischen Standpunkte aus zu besprechen, was wir bei einer andern Gelegenheit versuchen wollen; wer übrigens die geistigen, materiellen und socialen Verhältnisse unseres Landes zum Gegenstand seines Studiums gemacht, wird die mächtige Tragweite der Linie Alföld-Fiume für die künftige Entwicklung der commerciellen Größe unseres Vaterlandes sehr wohl einschätzen.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände werden noch sein:

- Unterbreitung im Interesse des Zustandekommens des Arader Landwirtschaftsvereins.
- Die Rückstände der Auslagen für die 1862er Londoner Weinausstellung, und

als ich die ursprünglich verabredete Summe aus meinen eigenen Mitteln verdoppelte und verdreifachte.“

„Und man versprach mir so heilig, dem armen Kinde, wenn es das sechzehnte Jahr erreicht haben würde, für die Summe von achthundert Dollars den Freibrief zuzustellen, also für denselben Preis, für welche ich meine kräftigen und arbeitsfähigen Söhne der Sklaverei entzog. O, warum besaß ich nicht die Mittel, gleich alle meine Kinder mit fort zu nehmen?“

„Sie versprachen es,“ versetzte Ferguson bitter, „sie bekräftigten ihr Versprechen mit einem heiligen Eide; doch was sind Eide auf der Zunge von Menschenhändlern? hohe Worte, welche am wenigsten einem Farbigen gegenüber in die Waagschale fallen.“

„Soll ich mein Kind denn gar nicht wiedersehen?“ fragte die Mutter verzweiflungsvoll, „soll ich mich bereuht mit dem Gedanken ins Grab legen, daß einige meiner Nachkommen noch gleich Hausthieren als verkauflich betrachtet werden? Habe ich dann gedurft und gepart, darum meine Söhne, einen nach dem andern frei gekauft, und vereinigt mit ihnen gearbeitet, um zuletzt noch eine so bittere Täuschung zu erfahren? Und welche Werth kann das schwache Kind für sie haben? Meine arme Lucy, sie sah nicht aus, als ob sie ein hohes Alter erreichen würde.“

„Ihr vergeßt, daß seit jener Zeit fünf Jahre verfloßen sind,“ entgegnete Ferguson, und seine Lippen bebten vor innerer Aufregung; „Lucy ist kein Kind mehr, sie ist eine Jungfrau, eine Jungfrau, schon wie ein Frühling morgen.“

„So ist sie verloren!“ kreischte die Matrone entsetzt auf. „Nein, nicht verloren,“ antwortete Ferguson beruhigend, „und so Gott will, sehen wir sie morgen Abend frei in unserer Mitte.“

„Über sie hat doch schreiben gelernt,“ sagte die Mutter zwar gefaßter, aber immer noch von einer unnennbaren Angst gefoltet; „ihre Brüder wurden ja deshalb so billig verkauft, und man war in der That froh, sich ihrer ohne erheblichen Nachtheil entledigen zu können, weil sie außerdem noch heimlich so Vieles erlernt hatten, was man für unvereinbar mit der Stellung eines Sklaven hält,“ und so sprechend, freuten ihre Blicke mit einem Ausfluß mütterlichen Stolzes drei riesenhafte Männer, deren zwei den Kreis mit rührender Sorgfalt unterstützten.

„Lucy schreibt und liest nicht nur geüßig,“ entgegnete Ferguson enthusiastisch, „sondern sie hat sich im Laufe der Zeit auch das angeeignet, was sie zu der Bezeichnung einer gebildeten Dame berechtigt. Doch was man an Eucen Söhnen tadelte, verlieh dem armen Mädchen erhöhte Reize in den Augen des verächtlichen Gebieters; aber beruhigt Euch, sie wird ihm mit Güte oder mit Gewalt entziffen werden, oder es giebt keine Gerechtigkeit mehr unter dem Himmel.“

err des Oberghm- der heutige „Arad“ be durch seine In- cal- und Mädchen- volle 3 Stunden, ffen eine eingehende en vor, besichtigte und naturgeschicht- nd und anerkennend e. Der beschränkte heute kein weiteres is höchst nutzbrin- des geehrten Herrn auf die unermüd- der Zeit stehenden aben hochw. Herrn

S. Kohn, Schuldirektor.

Ausschußmit- r Weinbau-

te voriges Jahr im moralischen Unter- um e, an die hier- auch an die Stadt och unterließ, gleich- ten, so konnten wir genau orientiren. Wege der Journale imie Semlin- n Betreff der imie feien werden, damit upstadt des Vater- in unmittelbare mericellen Interessen zehenden, wie über- unschte Befriedigung mit gekommen, wo ren Einfluß in die

ragweite der Eisen- ngen Land und speciell ngen Standpunkte andern Gelegenheit itigen, materiellen is zum Gegenstand tige Tragweite der ige Entwicklung der des sehr wohl ein-

de werden noch sein: s Zustandkommens eins. ür die 1862er Lon- Summe aus meinen isachte.“ dem armen Kinde, ben würde, für die Freibrief zuzustellen, meine kräftigen und og. D, warum be- me Kinder mit fort

erguson bitter, „ie heiligen Erde; doch schenhandlern? hohle rbrigen gegenüber in nicht wiedersehen?“ oll ich mich dereinst einige meiner Nach- äuslich betrachtet wer- part, darum meine kaufe, und vereinigt so bittere Täuschung das schwache Kind ah nicht aus, als ob

ünf Jahre verfloßen Rippen bebten vor mehr, sie ist eine Frühling-morgen —“ Warone entsteht auf- Ferguson beruhigend, dergen Abend frei in

at,“ sagte die Mutter er unmenbaren Angst alb so billig verkauft, hrer ohne erheblichen außerdem noch heim- für unvereinbar mit so sprechend, streif- erlichen Stolzes drei Greis mit rührendes geläufig,“ entgegnete t sich im Laufe der der Bezeichnung einer man an Guern Söh- hen erhöhte Reize in aber beruhigt Euch, entrisfen werden, oder dem Himmel.“

c) Verfügungen in Betreff Einzahlung der Rückstände für die Perrennal-Ablösung des Weingebiets von Seite der Weingebirgsgemeinden der Menezer Gegend. Zur Durchberatung obiger Gegenstände werden die Herren Ausschußmitglieder von Seite des Präsidiums auf Sonntag den 19. Februar l. J., Vormittags 10. Uhr im Rathhause der k. Freistadt Arad hiemit achtungsvoll eingeladen. Josef Kopešanyi, Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Der hiesige Bäckermeister Herr Sigmund Kohn, wird gleich wie im vorigen Jahre auch heuer sein Gemüthe einem wohlthätigen Zweck dienlich machen. Derselbe wird nämlich am 28. d. M. eine Anzahl mürber Wecken, das Stück zu 15 Kr. backen. In einem derselben wird ein Zeichen gelegt und erhält derjenige Käufer eines solchen Weckens, welcher dasselbe enthält, gegen dessen Vorweisung in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Peterle im 1 Ducaten in Gold ausgezahlt. Das genannte Reinerträgniß dieses Unternehmens aber widmet der genannte Herr Bäckermeister zu gleichen Theilen dem hiesigen bürgerl. Wohlthätigkeits- und dem isr. Humanitäts-Verein. Prämumerationskarten auf das bezeichnete Gebäck können bis zum 28. d. M. sowohl bei Herrn Sigmund Kohn in dessen Bäckerei (im Herrmann'schen Hause, nächst dem Kloster), so wie in dem Buchbindergeschäft des Herrn Hugo Skolnik (im Klostergebäude) gekauft werden. Wir hoffen, der alt bewährte Wohlthätigkeits-Verein der Bewohner unserer Stadt werde auch bei dieser Gelegenheit sich manifestiren und durch zahlreiche Subscriptionsen es möglich machen, daß die dankenswerthen Bestrebungen des Herrn Kohn von Erfolg gekrönt sein und so den beiden genannten Wohlthätigkeitsvereinen ein namhafter Unterstützungsbeitrag werde zugeführt werden können.

Ueber das theilweise ganz Ausbleiben und theilweise verspätete Eintreffen der Wiener Posten gibt die folgende Notiz der „Presb. Ztg.“ von Samstag den 11. d. M. Aufschluß. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Der Sturm, welcher gestern (Freitag den 10. Februar) den Tag über tobte, nahm heute an Intensität zu; während des heutigen Tages war das ohne alle Unterbrechung heftige Schneewehen für die Verkehrenden eben so unerquicklich als hemmend, folglich erhöhter Begehre nach Fiakern und Comfortables. — Die eingetretenen Schneeverwehungen hindern natürlich auch den Verkehr auf den Eisenbahnen in fühlbarer Weise; wie wir zuverlässig erfahren, ist heute bei Blumenu ein Haltzigen stehen geblieben. Selbstverständlich können auch die heutigen Wiener Journale nicht eintreffen.“ — Den unterbrochenen Eisenbahnverkehr betreffend, sind dem „Pester Lloyd“ vom 12. d. M. folgende Nachrichten zugegangen: „Wegen Schneeverwehung auf der Strecke Presburg-Neudorf können Züge nur von und bis Presburg verkehren. Wenn der Sturm nachläßt, dürfte, da die Nacht hindurch mit aller Anstrengung gearbeitet wird, morgen die verwehte Strecke wieder fahrbar sein. Laut Mitteilung von der Dreibahn ist der Verkehr auch zwischen Szerezy-Schyan wegen Schneeverwehung unterbrochen. Dasselbe ist auf der Strecke Stuhlweissenburg-Pragerhof-Ilßöny der Fall.“

„Sprichst Du wahr, mein Sohn?“ ließ sich jetzt die zitternde Stimme des greisen Mulatten vernehmen, der näher herantretend, seine hagere Hand auf Ferguson's Schulter legte.

„Ich spreche wahr,“ antwortete dieser heftig und entschieden.

„Und Du allein willst die Tochter meines Sohnes retten?“ fragte der Greis weiter.

„Ich rette sie für mich, wie Ihr bereits wißt, und ihre Brüder sollen mir bei dem Unternehmen hilfreiche Hand leisten.“

„Und Du willst sie so retten, daß kein Anderer mehr Ansprüche an sie erheben darf? Du weißt, mein Sohn, die südländischen Gewalthaber schrecken vor keinem Verbrechen zurück, wenn es gilt, ihren Zwecken zu genügen. Selbst in diesem freien Lande können wir erwarten, von ihren Mordbanden hütlich überfallen zu werden.“

„Verlaß Euch darauf,“ antwortete Ferguson; befindet Euch sich erst hier, dann ist sie auch so frei, wie Ihr oder ich, und denjenigen möcht' ich sehen, der es wagte, seine Hand nach meiner mit einem rechtsgiltigen Freibriefe versehenen Gattin auszustrecken.“

„Dann segne Dich Gott, mein Sohn, Dich und Dein Unternehmen,“ versetzte der Mulatte, seine Hände wie zum Gebet faltend; „mögen meine alten Augen nur ein einziges Mal meine Nachkommen als freie Menschen um mich versammelt sehen, und dann will ich sie ja gern auf ewig schließen.“

So sprechend wendete er sich ab, und schwankenden Schrittes begab er sich auf die Giebelseite der Pforte, wo die Strahlen der tief stehenden Sonne seinen altersschwachen Körper voll trafen.

Die übrige Gesellschaft befand sich noch immer unter der Veranda; doch so lange die Unterhaltung zwischen der Mutter, dem alten Mulatten und Ferguson dauerte, hatte Niemand gewagt, sich an denselben zu betheiligen, und nur gelegentlich wechselten die einzelnen Mitglieder Blicke der Theilnahme miteinander.

Nachdem der alte Mann sich entfernt hatte, zerstreuten sich auf Ferguson's ausdrücklichen Wunsch auch die andern Bekannten und Verwandten, welche zu seiner Begrüßung herbeigekommen waren. Nur die drei jungen Männer, die er als Lucy's Brüder angeredet hatte, blieben bei ihm zurück. Im Beisein der Mutter trat er sodann mit diesen in eine Beratung zusammen. Was sie mit einander verhandelten, drang nicht über die Grenzen der Veranda; als sie sich aber nach Verlauf einer halben Stunde erhoben, da drückten sie, wie um ein heiliges Verhören sich zu bestreiten, sich gegenseitig die Hände. Gleich darauf rümpfte sich der älteste der

Die Herren Grafen Emerich und Dionis Széchenyi haben ihren gewesenen Unterthanen zu Bisonta im Somogyer Comitat von ihrem eigenen Besitz 365 Joch zur Weide um 20 fl. per Joch für ewige Zeiten überlassen. Dem getroffenen Uebereinkommen gemäß hätten die Bewohner von Bisonta den Preis für die Weide gleich nach vollendeter Zusammenlegung der Gründe zahlen sollen — konnten dies aber nicht, da sie in Folge der vorjährigen Hagelschläge viel Schaden gelitten haben und ihr weniges Bargeld auf Brod brauchen. Eben waren sie im Begriff an die beiden Grafen ein Gesuch um Prolongation zu richten, als der Herrschastefiscal sie in Kenntniß setzte, daß sie den erwähnten Kaufpreis bloß binnen fünf Jahren in zehn halbjährigen Raten zu zahlen brauchen. In Folge dessen berief der Vorstand der Gemeinde eine Versammlung, in welcher die dankbaren Landleute beschloßen, der Herrschaft von jeder Viertelsektion Grundbesitz einen Tag mit der Sichel unentgeltlich zu arbeiten.

Die Angelegenheit der Kaschau-Oberberger Bahn wurde in letzterer Zeit vielfach ventilirt. Wie man erfährt, befindet sich die Angelegenheit jetzt bei der Ministerconferenz. Eine Einigung mit den Gebrüder Nische ist nicht zu Stande gekommen und sind alle gegentheiligen Mittheilungen unrichtig. In der Vorlage wegen Zinsengarantie, welche für den Reichsrath vorbereitet ist, wird die Garantie für ein Anlagecapital von 61 Millionen Gulden für eine Streckenzahl von 48 der Haupt- und Zweiglinien (Speries) begehrt, während die Minimalforderung der Gebrüder Nische sich mit 65 Millionen begreift.

(Vaterländische Erfindung.) Der bekannte Oener Eisengießerei- und Maschinenfabriks-Inhaber M. Ganz hat abermals eine Erfindung gemacht, auf welche ihm, wie die Pester amtlichen Zeitungen vernehmen, ein ausschließliches Privilegium auf die Dauer eines Jahres verliehen wurde. Die Erfindung besteht in einer Verbesserung der beim Spiritusbrennen im Gebrauch stehenden Destillir-Apparate.

(Ungarische ökonomische Lehranstalt.) Nachdem es sich aus den bisher gepflogenen Verhandlungen in Angelegenheit der oberungarischen landwirtschaftlichen Lehranstalt herausstellte, daß sich zur Errichtung derselben insbesondere Neuhöhl, wo von Seite der Stadt schon nicht unerhebliche Anerbietungen gemacht wurden, oder die Umgegend Neuhöhl als jene Gegend Ungarns besonders eigne, welche in Betreff ihrer regelmäßigen Forstculturr, in Betreff der Erzeugung der verschiedensten Holzgattungen im Großen, insbesondere aber in Betreff der großartigen Holzschwemmen als Muster gelten kann, so wurde, wie wir in „Sürg.“ und „Mag. Nachr.“ lesen, der königliche ungarische Statthalter rath mittelst eines neuesten herabgelangten Hofkanzleidecretes angewiesen, die diesfälligen Verhandlungen eifrig fortzusetzen, beziehungsweise die Pläne der in Neuhöhl und Kiptau benützbar oder neu aufzuführenden Gebäude je eher anfertigen zu lassen und im Geleite umfassender Kostenüberschläge baldigt vorzulegen.

Zur Bestreitung der Kosten für den Bau und für die Einrichtung des Graner Seminar-Gebäudes wurde, wie wir vernehmen, die Aufnahme eines in dreißig Jahresraten zurückzuerstattenden Spercentigen Darlehens von 30,000 fl. aus den Ueberflüssen des Fonds des Pester Central-Seminar's bewilligt.

Herr Johann Reisinger, Professor der Geschichte an der Pester königl. ungarischen Universität, wurde dem „Bécsi Hiradó“ zufolge auf seine eigene Bitte in den

Ruhestand versetzt und für seine langjährigen treuen Dienste durch die Verleihung des Titels eines königlichen Rathes ausgezeichnet.

(Die Erhöhung der Spiritus-Exportprämie.) Die Commission des Herrschasthofes, welcher der Gesetzentwurf über die 10-percentige Erhöhung der Exportprämie bei gebrannten geistigen Flüssigkeiten zur Vorberathung zugewiesen wurde, hat sich dem Vernehmen nach für die Ablehnung desselben ausgesprochen.

Die k. k. Postdirection macht das correspondirende Publicum neuerdings darauf aufmerksam, daß die Verwendung von etwa aus Briefcouverts ausgeschnittenen Briefmarken zur Brieftransportation unerlaubt sei. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß die aus Versetzen oder zufällig unbrauchbar gewordenen gestempelten Couverts, wenn alle Theile derselben beigebracht werden und keine Spuren einer postamtlichen Verwendung an sich tragen, bei jedem k. k. Postamte anstandslos und kostenfrei umgetauscht werden.

Der Ausweis der k. k. priv. österr. Bodencreditanstalt vom 31. Jänner ergibt, daß bis dahin 8053 Darlehensgesuche im Betrage von 37,528,528 fl. eingelaufen sind, von denen für 9,090,100 realisirt und andere 2,751,200 fl. bewilligt, für 10,033,800 fl. noch in der Verhandlung begriffen und 15,653,428 fl. abgewiesen, zurückgezogen und reducirt wurden. Es waren an jenem Tage für 9,170,300 fl. Pfandbriefe im Umlaufe und für 377,200 fl. Darlehen noch nicht behoben. Unter den Activa befanden sich 306,004 fl. Wechsel auf auswärtige Plätze, 1,622,292 fl. Reports, 1,983,912 fl. verschiedene Effecten und 3,019,709 fl. sonstige Actioforderungen. Die 168,845 fl. Organisationskosten sind statutenmäßig in 15 Jahren zu tilgen.

Die „Leipziger Illustrirte Zeitung“, welche jüngst den ungarischen Academiepalast und das Porträt und die Biographie Vambéry's mittheilte, bringt in der letzten Nummer das Porträt und die Biographie des Johann Kantus. Dieser entnehmen wir, daß Kantus bisher 12 ungarische, 15 englische, 9 spanische, 1 deutsches und 2 lateinische Werke veröffentlichte, das Pester National-Museum mit 20,000 Seltenheiten, die Bibliothek der Academie aber mit 1000 Bänden verschiedener Bücher bereicherte.

Dem Franziskaner-Orden von Bosnien wurde zur Beschaffung des für den Bau eines Spitals in Constantinopel verwendeten noch unbedeckten Kostenbetrages von 20,000 fl. von Seite der h. k. ung. Hofkanzlei die Bewilligung ertheilt, durch aus seiner Mitte zu entwendende Individuen milde Gaben zu sammeln. Um diesen Sammlungen einen möglichst günstigen Erfolg zu sichern, werden von Seite des k. ungar. Reichsrathes die betreffenden weltliche und geistlichen Behörden aufgefordert werden, die Sammlungen ihrerseits wirksam zu fördern. Uebrigens ist zu bemerken, daß der betreffenden Ordensglieder die gedachten Sammlungen nur in Begleitung eines denselben bezugehenden Diöcesan-Geistlichen gestattet werden, und daß die Sammlungsbeiträge von Seite der betreffenden Diöcesan-Geistlichen ihrer Bestimmung im Wege der k. ung. Hofkanzlei zuzuführen sein werden.

(Carl Gustow.) Seit dem Anfang dieses Monats befindet sich Carl Gustow in St. Gilgenberg bei Bayreuth, sein ältester Sohn hat ihn dorthin begleitet. Einem Privatbriefe entnimmt die „N. Fr. Pr.“ Folgendes über den Zustand des Kranken: „Seine Gebildungen beschränken sich jetzt darauf, daß er meint, seine Wunden, die in der besten Heilung begriffen sind, seien tödtlich und mit dem Brand behaftet der Zustand seines Gehirns sei derart, daß der vollständige Wahnsinn sich nächstens bei ihm einstellen werde. Die

Brüder, um noch an demselben Abend nach der Eisenbahnstation zu wandern.

Die Sonne versank hinter den bewaldeten Hügeln in den ewigen Ocean; weißer Nebeldunst entstieg den marstigen Niederungen und legte sich als zarte Thäupchen auf die durch die Gluth des Tages erschaffenen Blätter von Baum und Strauch. In langen Pausen hauchte die erquickende Seebriese über die Landenge von Panama; sie hauchte hin über Berg und Thal, mit sich führend die feuchten Dunstbläschen, welche sich während des Tages in der stillen Atmosphäre über dem Meerespiegel gebildet hatten. Feierlich wiegen sich die langen Palmenwedel vor der sanften Luftströmung; wie neu belebt zitterten die an schwanken Stengeln haftenden Blätter der Espen und lispelten die Rohrhalm, indem sie sich leise aneinander rieben. Die steifen Blätter des Lorbeers und des immergrünen Magnoliabaumes verharrten dagegen regungslos, regungslos wie die unter ihrem grünen Dach äppig wuchernden, wunderbar schön ausgezackten Farrenkräuter, während gelegentlich ein riefenhaftes Bananenblatt, welches der Brise eine windstiefle Fläche darbot, mit der Regelmäßigkeit eines Pendels in halben Drehungen um seine Aze hin- und zurückschwante.

Die Ruhe des Abends hatte sich auf die Landschaft gesenkt, die besiederten Waldsäuger schliefen; dafür sendeten die lustigen Baumgrillen ihre endlosen Triller in die Welt hinaus, und ihnen antworteten mit schriller Stimme die nahe dem Erdboden in morscher Baumrinde verborgenen Heimgen. Aus weiter Ferne drang zuweilen das unheimliche Brüllen des heutigetägigen Caguars herüber, oder das ängstliche Geschrei einer aufgeschreckten Affenfamilie, oder das klagende Jammern eines unter scharfen Zähnen verendenden Bedaris, selbst contrastirend zu dem friedlichen Quaken der Frösche, dem singenden Ruf der Ulken und dem verschlafenen Schnattern einer sich auf klarem Wasserpiegel sicher wählenden Ente.

Für Ferguson ging der Eindruck der lieblichen Tropennacht verloren. Er saß noch immer unter der Veranda; Lucy's nächste Verwandte hatten sich um ihn geschaart: ihre gespannten Blicke hingen an seinen Lippen, und aus der Stille, welche in dem kleinen Kreise herrschte, ging hervor, wie tief das, was sie vernahmen, Alle ergriff. „Ihr wißt,“ erzählte er, in welchem Verhältnis ich zu Euch Allen stehe; ich brauche daher kaum zu wiederholen, daß ich durch meine Verheirathung mit Lucy in noch nähere Beziehungen zu Euch Allen zu treten gedenke. Abgesehen von den allgemeinen Menschenpflichten, habe ich also auch für mich die triftigsten Gründe, über das Geschick des lieben

Mädchens zu wachen und Alles, was in meinen Kräften stand, aufzubieten, Lucy ihrem traurigen Loos zu entreißen.“ „Sie ist die letzte Curer ausgebreiteten Verwandtschaft, welche noch freizukaufen blieb, und dennoch sollte ihre Befreiung mehr Mühe und Sorge verursachen, wie die allmälige Befreiung von Euch Allen.“

„Als ich vor drei Jahren nach Europa ging, um dort, wo ich meiner Abstammung wegen nicht mit unüberwindlichen Hindernissen und Vorurtheilen zu kämpfen hatte, als Arzt meine Studien auf einer Universität zu beendigen, war Lucy noch ein Kind. Wie Alles eingeleitet war ließ sich erwarten, daß ihr Gebieter sich nicht weigern würde, ihr zu gelegener Zeit, gegen Entrichtung einer angemessenen Kaufsumme, den Freibrief auszufertigen. Im steten Verkehr mit ihrer Herrin, zu deren ausschließlicher Bedienung sie auserkoren worden war, schien sie gut aufgehoben zu sein; in der That so gut, daß der Aufenthalt vor einigen Jahren auf der Plantage, im Vergleich mit ihrer vorörtigen Ueberfiedlung nach hier vorzuziehen war.“

„Hätte ich geahnt, welche Folgen sich an den Zeitverlust knüpfen würden, so wäre ich mit Freuden bereit gewesen, einen Theil meines zu den Studien bestimmten Vermögens dazu zu verwenden, sie schon damals hierher zu schicken.“

„Ja, Alles kam anders, als wir erwartet und gehofft hatten. Frohen Herzens und leichten Sinnes trat ich meine Reife an. Die Zeit verrann mir in den fremden Landen wie im Fluge. Ueberall traf ich auf freundliche Theilnahme; die Aufgabe, welche ich mir gestellt, wurde mir namentlich dadurch sehr erleichtert, daß dort drüben der Unterschied zwischen den Hautfarben seine Geltung verloren hat, und schneller, als ich jemals zu hoffen gewagt, beendigte ich meine Studien.“

„Nach zwei und einhalbjähriger Abwesenheit kehrte ich nach den Vereinigten Staaten zurück. In New-York fand ich die Briefe und Mittel vor, welche mich dazu ermächtigen, Lucy freizukaufen und mit hieher zu nehmen. Ursprünglich war es ja schon meine Absicht, mir hier unter Euch und bei Euren Nachbarn einen Wirkungskreis zu gründen.“

„Anstatt mich von New-York aus direct nach Panama einzuschiffen, begab ich mich also nach der Louisiana und geraden Weges auf die Plantage, auf welcher Lucy noch immer als Sclavin lebte.“

(Fortsetzung folgt.)

Merzte hegen indes die feste Hoffnung, diesen krankhaften Zustand durch sorgfältige Pflege zu beruhigen und zu heilen. Was die ökonomischen Verhältnisse Gupfow's betrifft, so erzählt man darüber Folgendes: Auf den Antrag des Vorstandes der Berliner Zweigstiftung der deutschen Schiller-Stiftung vom 3. d. M. sind bereits am 4. d. M. der vorübergehend in Weimar anwesenden Frau Dr. Gupfow's 250 Thaler aus der Centralcasse in Weimar übergeben worden mit der Hoffnung, daß an den Verwaltungsrath der deutschen Schiller-Stiftung von dem Vororte Weimar der Antrag gestellt worden ist, Dr. Carl Gupfow eine lebenslängliche Pension von 500 Thalern jährlich vom laufenden Jahre ab aus der Centralcasse auszusprechen, verbunden mit dem an die Vorstände der Zweigstiftungen von Dresden und Wien gerichteten Ersuchen, sich einstweilen auf unbestimmte Zeit ebenfalls mit einer Jahrespension, und zwar aus Dresden von 500 Thalern, aus Wien von 200 Thalern, an dieser Vergabung zu beteiligen. Zugleich hört man, daß in Dresden eine Sammlung zu Gunsten Gupfow's im Gange begriffen ist. — Aus Leipzig schreibt man der „Gen. Corr.“: Die Heilung Gupfow's im Laufe der nächsten sechs Monate wird von den Correspondenten des Verlegers der Gupfow'schen Werke, Brodhäus, in sicherer Aussicht gestellt, und ist diejenige psychiatrische Autorität, welche diese erfreuliche Prognose stellt, kein Geringerer, denn der Irrenarzt Dr. Hoffmann in Frankfurt a. M., der Gupfow's Zustand genau studiert hat. Dr. Hoffmann hat ausdrücklich jene Frist als wahrscheinlich vollkommen ausreichend zur gänzlichen Wiederherstellung des Kranken angegeben. Die Firma Brodhäus hat aus Gupfow's nächster Umgebung fortwährend die genauesten und am meisten authentischen Nachrichten, aus denen die tröstliche Gewissheit hervorgeht, den unglücklichen Dichter bald der Welt zurückzugeben zu sehen. Die Adresse des Wiener Journalistenvereins, dem eine gleiche vom Leipziger Schriftstellerverein gefolgt ist, hat auf die Familie des Dichters den rührendsten Eindruck gemacht und den Kranken selbst moralisch gehoben.

„Wie dem „Bund“ mitgeteilt wird, fand man am 30. Jänner in der winterlichen Ginde des St. Bernhardsberges die Leiche eines polnischen Flüchtlings. Ein Wille, das er bei sich trug, lautete in polnischer Sprache: „Ich bin das Opfer einer gerechten, aber unglücklichen Sache, Flüchtling ohne Rückkehr, mit schwerem Leben ohne Zukunft. Unter solchen Umständen ist es mir zur Last gefallen, und ich ende daselbe ohne Schmerz. Ich bin katholischer Religion und bitte die Cantonsbehörde um ein bescheidenes Begräbniß. Im Hotel bin ich circa 4 Francs schuldig, bei mir befinden sich 11 Francs. St. Bernhards, 29. Jänner.“

„(Ein eminentes Gaunerstück in Paris.) Als die Kaiserin Eugenie von Frankreich dieser Tage in der italienischen Oper der Aufführung von „Linda di Chamouni“ beizuwohnte, erschien in einer, der kaiserlichen Loge nahegelegenen Loge eine sehr elegante Dame, welche als eine fremde halb orientalische Erscheinung besonders ihrer eigenthümlich geformten, wie Milliarden Sterne glänzenden Diamant-Ohringe wegen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. In einem Zwischenaкте verließ sie ihr Gatte, kurz nachher ertönte ein leises Klopfen an ihrer Logenthür, und es trat ein distinguirter aussehender Herr mit dem Ersuchen ein, sie möge ihm einen Ohring geben, da die Kaiserin selber auf einen Moment besetzen möchte, in deren hohen Auftrag er eben erscheine. Die Dame, hierüber ange-

nehm überrascht, willfahrte dieser Bitte, theilte aber diesen Vorfall ihrem bald darauf rückkehrenden Gatten mit. Derselbe jedoch, misstrauischer als seine Gemahlin, erkundigte sich bei einem Herrn aus der Suite des Hofes, ob die Sache sich so verhalte, und erfuhr, daß seiner Frau ein Gaunerstück gespielt worden war. Des andern Tages verfügte er sich zur Polizeibehörde, um die Anzeige hierüber zu machen — während dessen Abwesenheit von dem Hotel, in welchem er wohnte, erschien ein als Beamter der Sicherheitsbehörde sich legitimirender Herr bei seiner Gattin und überreichte ihr ein Schreiben des Polizeipräsidenten, worin sie aufgefordert wurde, den andern Ohring ihm zur Erleichterung der Nachforschung nach dem abhanden gekommenen zu übergeben; die Dame nahm keinen Anstand, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und Cartouches II. — gestern Gentleman, heute Policemann — besah nun ein Paar der seltensten Penelope's, bis — er allenfalls erkannt wird.

„(Herausgegeben und redigirt von Wahnsinnigen.) Die „Times“, welche begreiflich auf die nordstaatlichen Blätter nicht gut zu sprechen ist, bringt unter dem Schlagwort: „Sekt ist's erklärlich,“ Folgendes: Bei einer Verhandlung in Brooklyn (New-York), in der eine Dame von ihrem Bruder und Nefen Schadenersatz verlangte, weil diese sie in einer Irrenanstalt eingesperrt hielten, wurde der als Zeuge vorgeschickte Director der Irrenanstalt gefragt, ob es möglich sei, daß man solche Gedichte wie diese Dicht verfasste und dabei doch geisteskrank sein könne. „Warum nicht?“ antwortete der Irrenarzt. „In meiner Anstalt wurde von einem Kranken ein ausgezeichnetes deutsch-englisches Dictionär verfaßt, welches in allen Schulen Eingang gefunden; es wurden von den Patienten sehr beliebte stark verbreitete Lehrbücher geschrieben, und schließlich wird in meiner Anstalt eines der hervorragendsten Blätter New-York's herausgegeben, und die Leitartikel dieses Blattes werden viermal in der Woche von einem Geisteskranken in meiner Anstalt geschrieben.“

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 13. Februar. Seit unserem letzten Berichte schneit es fortwährend und hat der Schnee schon eine ziemliche Höhe erreicht; die Kälte war bis heute eine mäßige.

Die Umsätze im Getreidegeschäfte waren in der abgelaufenen Woche nicht sehr belangreich; von Weizen sind einige tausend Mezen Primaware ab Bahnstation a fl. 2.60 verkauft worden, einige kleinere Partien 84—85 pfd. Qualität sind a fl. 2.25 begeben worden. Von Korn sind einige tausend Mezen für fremde Rechnung a fl. 1.25 umgesetzt worden; en detail wird fl. 1.15 gezahlt.

In Gerste und Hafer ist nur Consumgeschäft, ebenso in Futur, der größtentheils von Brennereien a 80—95 kr. gekauft wird. Pr. Ende dieses und pr. Anfangs März sind einige Abschlässe a fl. 1 zu Stande gekommen.

An der letzten Wiener Fruchtbörse blieben die Preise der Vorwoche bei sehr geringem Umsatze behauptet,

das Geschäft im Ganzen matt, während am Pester Plage und vorzüglich in Weizen Stimmung und Preise fester sind. In

Spiritus geht es überall sehr flau bei rückgängigen Preisen. An unserem Plage ist der Umsatz gering und ist der Detailpreis pr. Grad incl. Gebinde mit 37 fr. zu notiren.

M. G. Temesvár, 11. Februar. Während man allgemeine Zurüstungen zur Wiederaufnahme der Schifffahrt machte, hie und da sogar Schleppe zu beladen begann, hat das frühere linde Wetter zur Regentälte umgeschlagen, und seit vier Tagen schneit es unaufhörlich fort. Die Zufuhren der letzten Woche waren sehr unbedeutend und dadurch der Umsatz in prompten Cerealien beschränkt, hingegen hat das Schlußgeschäft florirt und wurden bei 30—35,000 Mezen Weizen in den letzten 8 Tagen verschlossen. Darunter 5000 Mezen 86—87 pfd. Schiff Pancsova mit fl. 2.35 pr. Mezen, 5000 Mezen 85—86 pfd. ab hier a fl. 2.20 u. f. w. — Auch für Korn, Frühjahrslieferung, äußert sich eine animirtere Kaufslust und wurden für 5000 Mezen 78—79 pfd. pro April Schiff Sisset lieferbar fl. 1.90 pr. Mezen angeboten. Gerste bleibt vernachlässigt, hingegen wird effectiver Hafer für Wien gesucht und zur Notiz willig gehandelt. Effectiven Futur kaufen nur Consumanten und Apparatoren, für Schluß April bietet man bei mangelnder Verkaufslust fl. 1.20—1.25 pr. Mezen ab Bahn.

Unsere heutigen Preise sind: Weizen, Prima-Qualität fl. 2.40, Plagwaare fl. 83—85 pfd. fl. 2—2.20, Korn 78—79 pfd. fl. 1.15—1.20, Gerste nominell fl. 1—1.10, Hafer, mit 10perc. Aufmaß, 48—49 pfd. fl. 1—1.05, Futur effectiv 78—80 pfd. 90 fr. bis 1 fl.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. Februar 1865.

5% Metalliques	72 60
5% National-Anlehen	79 70
1860. Staatsanleihe	94 25
Banfactien	805 —
Creditactien	188 60

Wechsel-Cours.

London	113 25
Silber	112 50
Dukaten	5 35

Da die Verbindung mit Wien durch Schneeverwehungen unterbrochen und die sowohl gestern als auch heute fällig gewesenen Posten ausblieben, so mußte auch die Courstabelle mit den Courfen vom 11. d. M. aus unserer heutigen Nummer entfallen.

Inserate.

PETROLEUM

ohne üblen Geruch, zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

und zwar: Feines, pr. Wiener Pfund 24 fr. Extrafein weißes 26 fr. Superfein, geruchlos 28 fr. Verkaufslager wie bisher im Hrn. J. Tedeschi'schen Hause, Hof-Magazin No. 3.

Das altbekannte Bäckergeschäft

in der Kirchengasse Nr. 10, im Peter Fruscha'schen Hause, ist sammt allen hiezu gehörigen Requisitionen gegen annehmbare Bedingungen abzulösen.

464. (82—1,3) 1854.

Arverési hirdetés.

Ózvegy Nikolics Péternének Czakó Imre elleni 400 ft. tőke és járulékaik erejéig folytatott végrehajtási ügyében az Arad-belvárosi, magyar-utczai 15. számú 461 ftra becsült ház és telek elárvereztetése Arad sz. k. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1865. évi január 21-én, 464—864. sz. alatti végzésével elrendeltetvén, első árverési határidőül f. 1865. évi márczius 20-nak, második árverési határidőül f. 1865. évi április 20-nak delután 3 órája tűzetik ki. Venni szándékozók oly megjegyzéssel, miszerint az árverés az aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségében fog megtartatni, a hol az árverési feltételek mindenkor betekintheők, — ezenel meg-hivatnak. Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1865. évi január 21-én tartott üléséből.

Das erste österr. Annoncen-Bureau des ALOIS OPPELIK in Wien, Wollzeile, 22, empfiehlt sich zur Uebernahme von Inseraten, sowohl für alle österr. Provinz, als auch für sämtliche ausländische Zeitungen gegen Berechnung nach den Original-Preisen. — Die Vortheile, welche das Bureau den Inserenten bietet, sind: Ersparung an Zeit, Porto oder sonstigen Spesen, wie auch Gewährung eines ansehnlichen Rabatts bei größeren Aufträgen. — Uebersetzungen in alle Sprachen und Belege werden unentgeltlich besorgt. — Zeitungs- und Inserententarif auf Verlangen gratis und franco.

Bermiethung.

In dem Hause Nr. 48 am Hauptplaz, vis-à-vis dem Comitathause, ist ein

Gassengewölbe

vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres beim Zuckerbäcker Johann Maffei zu erfragen. (81—1,3)

Aradon 1865. évi Februar 8-án. Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóság.

Arverési hirdetés.

Némethy Fischer Amáliának Reck Justin és Reck Anna elleni végrehajtási ügyében 2000 ft. tőke és járulékaik erejéig lesogialt aradbelvárosi Szt.-Pál-utczai, 3529 ft. 60 krra becsült 10 sz. ház és telek, ugy szinte arad-sarkadi halász-utczai 646-1 ftra. becsült 28 sz. ház és telek eladatasá Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1864. évi Oktober 19-én, és illetoleg 1865. évi Februar 3-án 14 5/1864 és 55/1865 sz. alatt elrendeltetvén, első árverési határidőül 1865. évi Már-

czius 24-nek második árverési határidőül 1865. évi Aprilis 24-nek delelőtti 10 órája tűzetett ki. Venni szándékozók azzal hivatnak meg, miszerint az árverés az aradvárosi telekkönyvi hivatalban fog megtartatni, a ugyanott a feltételek előlegesen is betekintheők. Aradon 1865. évi Februar 8-án. Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóság.

Citacions-Rundmachung.

Zufolge Bescheides des Stadtgerichtes der k. Freistadt Arad, 3. 722/865, wird öffentlich kungemacht, daß die zu Gunsten des C. Kohn & Comp., Großhändler in Arad, von Jgnaz Hirschl pto 442 fl. 73 kr. gepfändeten und geschätzten Waaren, als: 14 Stück Persalin, 4 Stück Tuch, 3 Stück Grahleinwand und 60 Ellen Kstoffe am 17. Feber 1865, Vormittags 10 Uhr, im Stofischen Hause am Hauptplaz gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich veräußert werden. (74—2,3)

Citacions-Rundmachung.

Zufolge Bescheides des Stadtgerichtes der k. Freistadt Arad, 3. 722/865, wird öffentlich kungemacht, daß die zu Gunsten des C. Kohn & Comp., Großhändler in Arad, von Jgnaz Hirschl pto 442 fl. 73 kr. gepfändeten und geschätzten Waaren, als: 14 Stück Persalin, 4 Stück Tuch, 3 Stück Grahleinwand und 60 Ellen Kstoffe am 17. Feber 1865, Vormittags 10 Uhr, im Stofischen Hause am Hauptplaz gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich veräußert werden. (74—2,3)

3. 1091 (76—2,3) 1865.

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader kön. freistädtischen Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß gegen den Arader Einwohner und Schneidermeister Jgnaz Hirschl auf sein Verlangen der Concurs eröffnet wurde, — die Tagesatzung zur Zusammenberufung der Gläubiger deselben der 27. 28. u. 29. März 1865 festgesetzt, zum einstweiligen Massa-Curator der Herr Georg Mlovits und zum Litis-Curator der Herr Eduard Schöpfkes Landes- und Wechsel-Advokat ernannt worden sei.

Es werden demnach alle diejenigen, die auf die gedachte Concurs-massa unter was immer für einem Rechtstitel einen Anspruch haben, hiemit aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Concurs-frist bei diesem Gerichte umso gewisser einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtigt werden können.

Aus der zu Arad am 10. Febr. 1865 abgehaltenen städt. Gerichtssitzung.

Michael Györty m. p., f. Vice-Notär.

Citacions-Rundmachung.

Zufolge Bescheides des Stadtgerichtes der k. Freistadt Arad wird kungemacht, daß die von J. Hirschl Schneidermeister in Arad gerichtliche gepfändeten und auf 2690 fl. geschätzten Kleiderstoffe, so wie fertige Winter- und Sommer-Mäntel und Zoppen für Damen und Kinder, zur Befriedigung der Forderungen von Wilhelm Schaffer, Tuchfabrikant aus Bielefeld, pto. 1770 fl. 80 kr. und Eb. Wallfisch & Söhne, Handlungshaus aus Arad, pto. 726 fl. 30 kr. f. u. G. am 17. Feber 1865, Vormittags 9 Uhr, in dem am Hauptplaz gelegenen Bogus'schen Hause gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich veräußert werden. Wozu die Kaufslustigen hiemit eingeladen werden. (73—2,3)

Arad 8. Februar 1865. Johann Sarlott, Csequentrichter.